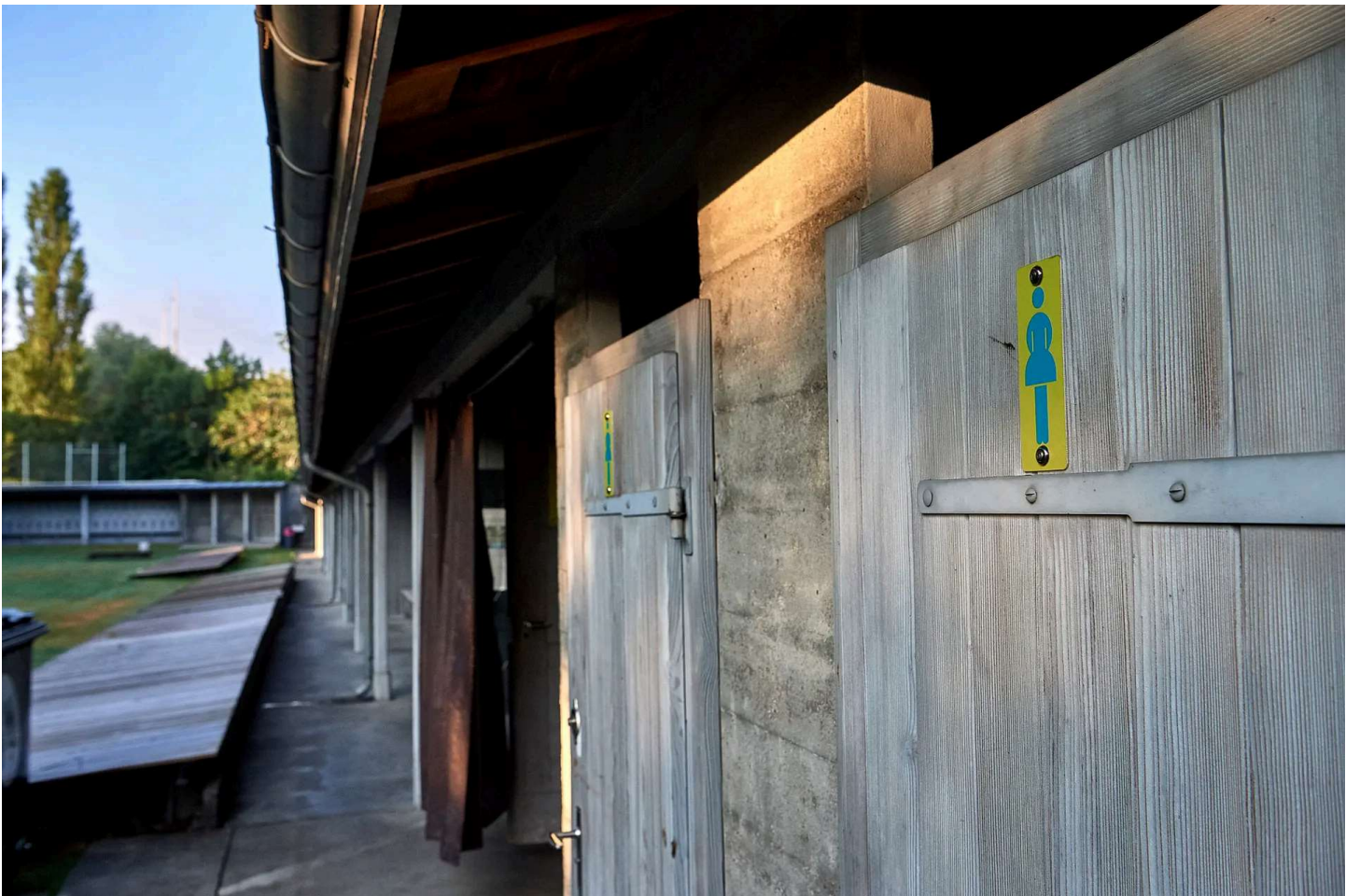


«Woher soll ich wissen, dass diese Person sich als Frau fühlt?»

Kaum ein Kommentar stützt Gemeinderätin Ursina Anderegg: Für die grosse Mehrheit der Leserschaft ist das Paradiesli ein Schutzraum für Cisfrauen. Sie kritisiert die Regeln der Stadt.

Publiziert: 03.07.2026, 11:32



Das Paradiesli ist ein FKK-Bereich für Frauen im Marzili: Über seine Zugänglichkeit wird rege diskutiert.

Foto: Adrian Moser

Im Berner Marzili wurde eine Transfrau aus dem Paradiesli weg-gewiesen, einem FKK-Bereich nur für Frauen. Gemeinderätin Ursina Anderegg entschuldigte sich, nannte den Beizug der Polizei einen Fehler und erklärte, in Bern gelte als Frau, wer sich als Frau fühle.

Dieses Interview hat eine hitzige Debatte in der Kommentarspalte mit über 450 Beiträgen ausgelöst. Es geht dabei längst nicht mehr nur um einen Badebereich, sondern um Schutzräume, Selbstdeklaration und die Frage, wessen Bedürfnisse zählen.

Wann ist ein Schutzraum ein Schutzraum?

Der mit Abstand grösste Teil der Kommentare dreht sich um die Frage, ob ein Frauenbereich seinen Sinn verliert, wenn die Selbstdeklaration als Frau über den Zutritt entscheidet.

Viele argumentieren, dass in einem FKK-Bereich der Körper sichtbar sei und dass sich Frauen unwohl oder bedroht fühlen könnten, wenn Personen mit männlich gelesenen Geschlechtsmerkmalen anwesend seien. «In einem geschützten Frauen-FKK-Bereich hat eine Transfrau mit (noch) männlichen Geschlechtsmerkmalen nichts zu suchen. Meine Meinung, denn viele Frauen fühlen sich unwohl, und da ist doch die Mehrheit massgebend und nicht eine einzelne Person», argumentiert eine Leserin.

Immer wieder wird betont, dass gerade Frauen mit Gewalterfahrung auf solche Räume angewiesen seien. «Schutzräume setzen voraus, dass klar definiert ist, wen sie schützen sollen. Wenn die Zugehörigkeit allein von der Selbstdeklaration abhängt, verliert der Begriff Frauenraum seinen Sinn», lautet ein Kommentar.

Einige Leserinnen und Leser halten dagegen, dass eine Selbstdeklaration Betroffene gerade vor entwürdigenden Prüfungen schütze. Andere wiederum fragen, ob das Paradiesli überhaupt ein Schutzraum sei: «Die Frauen, die ins Paradiesli gehen, sind ja nicht schutzbedürftig. Sie suchen einfach einen Bereich auf, in dem sie unter sich sind. Rückzugsort wäre vielleicht treffender?», so ein Leser.

Öffnet die Selbstdeklaration die Tür für Missbrauch?

Ein zweiter grosser Diskussionsstrang dreht sich um das Thema, ob eine Selbstdeklaration als Frau ausgenutzt werden könnte, um Zutritt zu Frauenbereichen zu erhalten. Viele fragen, wie man eine Transfrau von einem Mann unterscheiden solle, der die Regel nur vorschiebe.

«Ich will in einer Umkleide in einem Hallenbad nicht plötzlich einem Penisträger gegenüberstehen. Woher soll ich wissen, dass diese Person sich als Frau fühlt bzw. eine entsprechende Behauptung wahr ist? Das Ganze ist doch eine Einladung zum Missbrauch», schreibt eine Leserin.

Häufig fällt der Vorwurf, damit könnte Voyeuren der Weg in Frauenbereiche geebnet werden. Andere wenden ein, die allermeisten Männer verstünden von selbst, dass solche Räume nicht für sie gedacht seien, und ein Missbrauch sei anderswo nicht belegt.

Verrät die Gemeinderätin mit ihrer Haltung die Frauenrechte?

Auffällig viele Stimmen kommen von Menschen, die sich als Frau oder als links-grün wählend bezeichnen und die Aussagen der Gemeinderätin als Angriff auf hart erkämpfte Frauenrechte werten. Immer wieder fällt das Wort frauenfeindlich, und mehrere kündigen an, künftig ihr Wahlverhalten zu überdenken.

«Ich als linksgrün wählende Frau mittleren Alters ärgere mich über Ursina Anderegg. Die Frauenbewegung hat während Jahrzehnten für Frauenrechte und geschützte Frauenräume gekämpft. Ich wählte Ursina Anderegg bei den letzten Wahlen, aber das nächste Mal sicher nicht mehr», findet eine Leserin. «Die De-facto-Abschaffung von Frauenräumen ist ein herber Rückschlag für den Feminismus», so jemand anders.

Kritisiert wird zudem, dass die Bedürfnisse einer einzelnen Person über jene von mehreren anwesenden Frauen gestellt würden.

Hat Anderegg ihr eigenes Personal im Stich gelassen?

Ein weiterer Schwerpunkt betrifft die Führungsrolle der Gemeinderätin und wie sie mit dem Badepersonal umgeht. Viele finden es stossend, dass sie die Wegweisung öffentlich als Fehler des Personals bezeichnet, statt sich vor ihre Angestellten zu stellen. «Es ist unverständlich, wie Frau Anderegg das ihr unterstellte Personal in seiner schwierigen Aufgabe desavouiert und allein im Regen stehen lässt», schreibt ein Leser.

Mehrere sehen darin einen Mangel an Führungsverantwortung und mutmassen, das Personal habe in einer schwierigen Lage korrekt gehandelt. «Es war kein Fehlentscheid des Badepersonals. Das Badepersonal hat absolut richtig gehandelt. Der Fehlentscheid war, dass, wer sich als Frau fühlt, ins Paradiesli darf», heisst es aus der Leserschaft.

Daneben zweifeln einzelne Kommentierende die Darstellung des Ablaufs an und fragen, ob überhaupt ein Ausweis hätte verlangt werden dürfen.